

Janis Fögele, Rainer Mehren & Sandra Thume

Die roadmap-Studie: Zur Situation des Schulfachs Geographie aus der Sicht von Lehrkräften

Seit der Auftaktveranstaltung auf dem Deutschen Kongress für Geographie Ende 2019 in Kiel arbeiten zahlreiche Freiwillige aus Schulen, Studienseminaren und Hochschulen in verschiedenen Arbeitsgruppen im Rahmen der roadmap 2030-Initiative daran, die Geographie in der Schule dauerhaft zu stärken (s. auch Praxis Geographie 4/2022 sowie www.geographiedidaktik.org/roadmap). Eine wichtige Zielsetzung der Initiative bestand darin, zunächst einmal den Status Quo des Fachs und die Wünsche für die zukünftige Entwicklung zu erheben. Dazu wurde Geographielehrkräften im Zeitraum zwischen den Sommern 2019 und 2021 postalisch und digital ein Fragebogen mit sieben Themenfeldern vorlegt: 1. Entwicklung des Schulfachs, 2. Schulbücher, 3. Fortbildungen, 4. Lehr-/Bildungsplan, 5. Fachschaftsarbeit an den Schulen, 6. Geographische Verbände und 7. Forscher-Praktiker-Dialog. Im Folgenden werden einige zentrale Ergebnisse dieser Studie präsentiert.

Ausgewählte Ergebnisse der Lehrkräftebefragung

Wer wurde befragt?

Insgesamt wurden 501 Geographielehrkräfte deutschlandweit befragt. Wengleich Lehrkräfte aus allen 16 Bundesländern an der Befragung teilgenommen haben, kann dennoch keine Repräsentativität für die Gesamtheit der Lehrkräfte behauptet werden. So entfallen etwa zwei Drittel aller Teilnahmen auf die vier („alten“) Bundesländer Hessen, Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Auch sind Lehrkräfte an Gymnasien deutlich stärker in der Stichprobe vertreten als diejenigen der übrigen Schulformen (Abb. 1). Nichtsdestotrotz gibt die Studie zahlreiche wichtige Hinweise in Bezug auf die Einschätzung des Schulfachs Geographie aus der Sicht der Praxis.

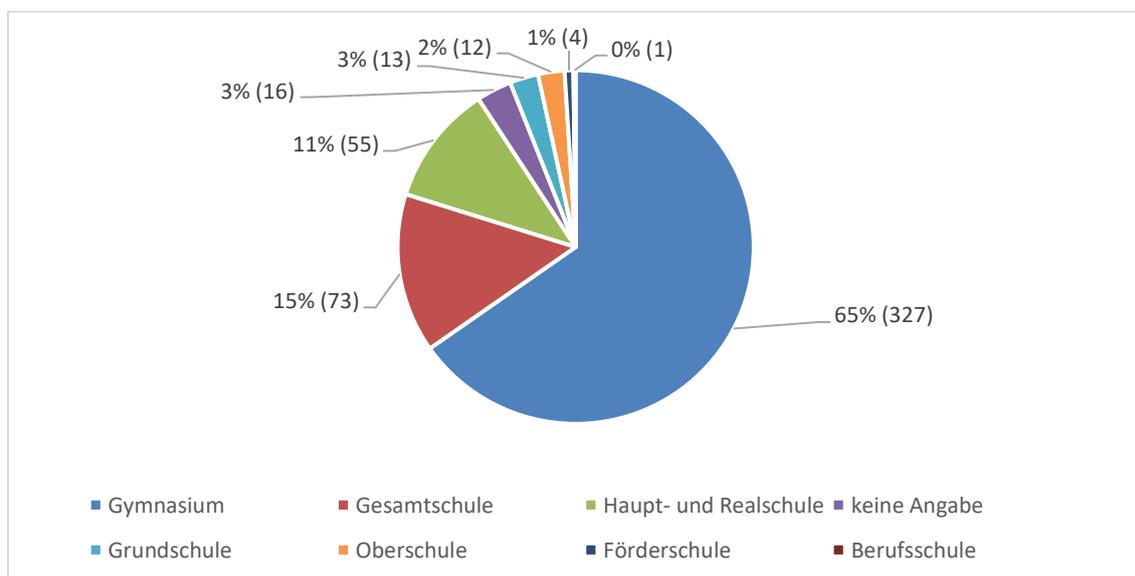


Abb. 1: Anzahl der teilnehmenden Geographielehrkräfte nach Schulart in Prozent (und absoluten Zahlen)

Wie hat sich das Schulfach Geographie in den letzten Jahren entwickelt?

Eine große Mehrheit (Abb. 2) sieht einen tendenziellen (46,7%) bzw. deutlichen (24%) Rückgang der relativen Bedeutung des Fachs im Vergleich zu anderen Fächern. Festgemacht wird dieser negative Trend im offenen Antwortbereich (die individuellen Antworten wurden im Rahmen der Auswertung induktiv gebildeten Kategorien zugeordnet) insbesondere an reduzierten Anteilen in der Stundentafel (98 Nennungen, 15,3% aller Nennungen). Auch wird die Entwicklung häufig mit einer unzureichenden Öffentlichkeitsarbeit des Fachs begründet (74 Nennungen, 11,5%) und mit dem Aufgehen der Geographie in Verbundfächern wie Gesellschaftslehre und deren geringen geographischen Anteilen (68 Nennungen, 10,6%). Weiterhin werden das aus Lehrkräftesicht geringe Wissen in Öffentlichkeit und Politik zur Bedeutung des Fachs (64 Nennungen, 10%) und die hohe Stundenzahl von fachfremd unterrichtetem Geographieunterricht (31 Nennungen, 4,8%) häufig genannt.

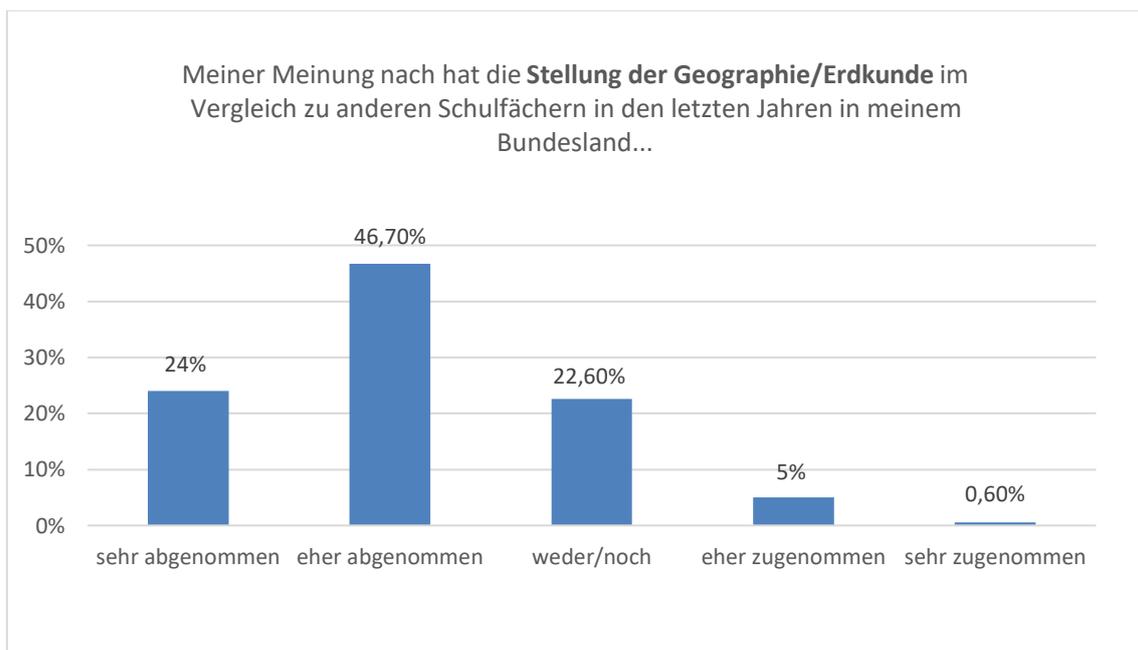


Abb. 2: Entwicklung der Stellung des Fachs Geographie/Erdkunde in Prozent

Danach gefragt, wie sich in den letzten Jahren das Anspruchsniveau des Geographieunterrichts entwickelt hat, zeigt sich ein in Teilen uneinheitliches Bild (Abb. 3). Während rund ein Drittel der Befragten (35,1%) angibt, das Niveau sei konstant geblieben, sieht ein ebenso großer Anteil (35,1%) eher eine Niveauabsenkung. Zugleich stellt aber auch knapp ein Viertel der Lehrkräfte (22,5%) eine Zunahme des Anspruchsniveaus fest.

Aufschlussreich ist an dieser Stelle, welche Begründungen für die Zu- bzw. Abnahme herangezogen werden (offener Antwortbereich). Zur Erklärung eines gesunkenen Anspruchsniveaus führen die befragten Lehrkräfte nachteilig veränderte Rahmenbedingungen wie ein reduziertes Stundenkontingent und infolgedessen auch einen reduzierten curricularen Anforderungsumfang an (65 Nennungen). Häufig wird auch die Situation beschrieben, dass die aktuell Lernenden ein geringeres Leistungsvermögen im Fach gegenüber vorherigen Jahrgängen aufweisen bzw. leistungsstärkere Schüler zunehmend andere Fächer wählen (49 Nennungen). Auch Defizite von Lehrkräften des Kollegiums in Bezug auf fundiertes geographisches Fachwissen wird oftmals im offenen Antwortteil in diesem Zusammenhang angeführt (21 Nennungen). Weiterhin wird die

Rolle eines als zu unwichtig wahrgenommenen Nebenfachs genannt (17 Nennungen), das infolgedessen häufig fachfremd unterrichtet (10 Nennungen) und im Zuge der Einführung von Verbundfächern wie Gesellschaftslehre zunehmend marginalisiert wird (8 Nennungen).

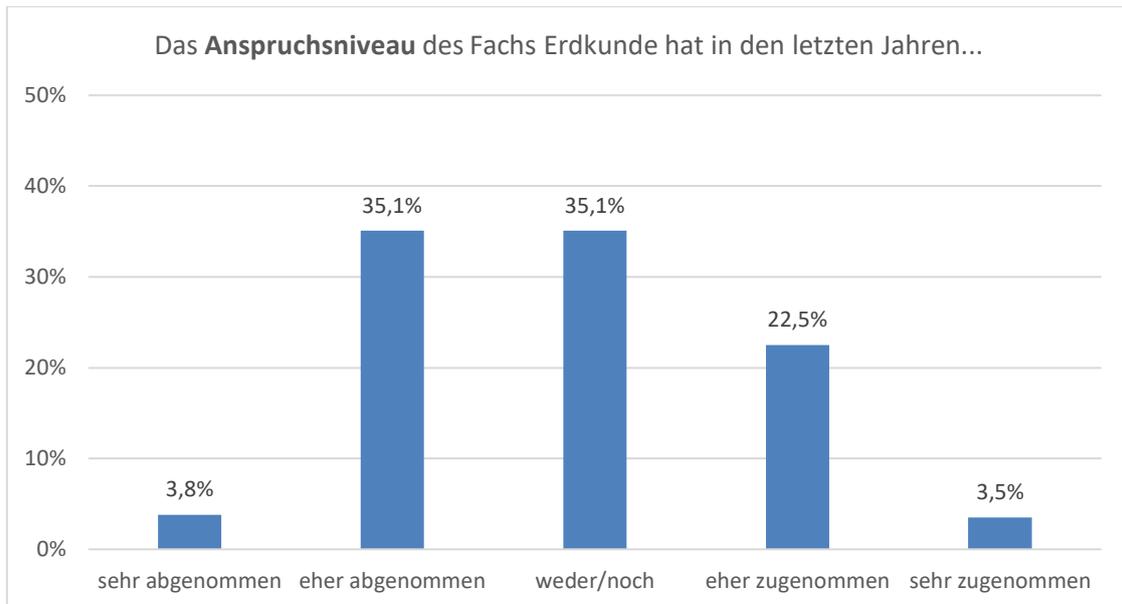


Abb. 3: Entwicklung des Anspruchsniveaus des Fachs

Diejenigen Lehrkräfte, die wiederum angekreuzt haben, dass das Anspruchsniveau in den letzten Jahren zugenommen hat, begründen ihre Einschätzung am häufigsten mit den komplexer werdenden Lerngegenständen im Fach (66 Nennungen). Auch der verstärkte Einbezug aktueller Fragestellungen in den Geographieunterricht (49 Nennungen) führt aus ihrer Sicht zu einer Zunahme des Anspruchsniveaus. Weiterhin wird die zunehmende Ausrichtung des Unterrichts auf fachspezifische Kompetenzen und (basis-)konzeptionelles Verständnis (38 Nennungen) als Begründung genannt. Jeweils weitere 6 Nennungen entfallen auf ein gewachsenes Interesse der Lernenden am Fach und eine bessere Ausbildung der Lehrkräfte.

Wie ist die Zufriedenheit mit der aktuellen Schulbuchgeneration?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die aktuell den Lehrkräften zur Verfügung stehenden Geographieschulbücher anhand von sieben Kriterien zu beurteilen, wobei der Wert „1“ (Abb. 4) für eine sehr negative Einschätzung, „3“ für eine neutrale und „5“ für eine sehr gute Beurteilung steht. Insgesamt ergibt sich ein tendenziell positives Bild. Es zeigt sich eine deutliche Zufriedenheit mit der Qualität der Materialien (3,69), der Qualität der Aufgaben (3,51) sowie dem allgemeinen Anspruchsniveau (3,37). Auch der Beitrag zur Förderung von Schülerinteresse wird tendenziell positiv gesehen (3,22). Eher kritisch hingegen fällt das Urteil in Bezug auf die Verknüpfung des Schulbuchs mit dem Internet (2,99) und der generellen Innovativität (2,98) aus. Durch die hohen Anforderungen in Bezug auf die Digitalisierung, die gegenwärtig an die Lehrkräfte gerichtet werden, wird hier ein hoher Unterstützungsbedarf gesehen. Enttäuschend schätzen die Lehrkräfte die Geographieschulbücher ein, wenn es darum geht, sie im Bereich der Differenzierung im Unterricht zu entlasten (2,76). Angesichts der weiter zunehmenden Heterogenität der Lerngruppen sind hier die Autorenschaft der Schulbücher und Praxiszeitschriften sowie die entsprechenden Verlage gefordert.

In einer offenen Anschlussfrage wurden zudem die Erwartungen der Lehrkräfte an künftige Lehrwerke erhoben. Sehr häufig wird in diesem Bereich der Wunsch nach Digitalisierung sowie einer stärkeren und sinnvolleren Verknüpfung mit digitalen Medien/dem Internet geäußert (108 Nennungen, 20,6%). Auf Platz zwei findet sich die Forderung nach größerer Aktualität der Materialien (69 Nennungen, 13,1%), die in gewisser Weise mit der stärkeren Digitalisierung korrespondiert. Eine besondere Stärke der Geographie ist ihre hohe Aktualität. Hier gilt es, das Schulbuch flankierende Strategien zu entwickeln, die es ermöglichen, entsprechende Unterrichtsmodule den Lehrkräften zeitnah zur Verfügung zu stellen. Auch eine größere Material- und Medienvielfalt wird oft angeführt (68 Nennungen, 13%). Bedenkenswert ist zudem der große Wunsch nach differenzierenden Angeboten (47 Nennungen, 9%) sowie die stärkere Ausrichtung in Bezug auf geographische Basiskonzepte (43 Nennungen, 8,2%), die bislang häufig nur als einführendes Kapitel, aber nicht als durchgängiges Denk- und Analysewerkzeug integriert sind. Auf mehr Angebote zur Förderung von Methodenkompetenz entfallen 23 Nennungen (4,4%), zusätzliche Fallbeispiele werden von 12 Personen (2,3%) im offenen Antwortfeld genannt.

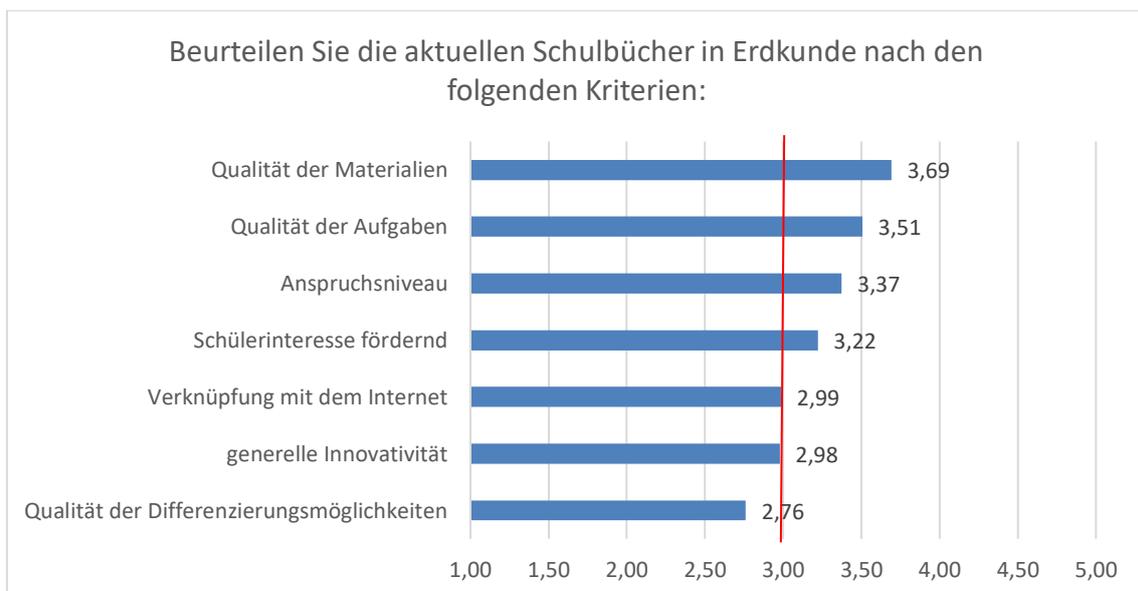


Abb. 4: Qualität aktueller Schulbücher des Fachs aus Sicht von Lehrkräften (Mittelwert)

Welche Wünsche gibt es von Seiten der Lehrkräfte in Bezug auf die Lehr-/Bildungspläne?

Die Lehrkräfte wurden um ihre Einschätzung dazu gebeten, welche Bereiche zukünftig im Geographiecurriculum gestärkt werden sollten. Basierend auf einer Liste von neun Vorschlägen und einer fünfstufigen Skala (Abb. 5) erreicht mit einem sehr hohen Mittelwert von 4,54 die Nachhaltigkeit den höchsten Wert. Da die Geographie das einzige Fach im schulischen Kanon ist, das sowohl Natur- als auch Gesellschaftswissenschaft ist und somit das Nachhaltigkeitsdreieck in seiner Fachsystematik abbildet, liegen hier sicherlich große Potenziale. Auch die nächsten drei Vorschläge erreichen mit Werten über 4,0 sehr hohe Zustimmungen. Die Lehrkräfte wünschen sich mehr Freiräume für aktuelle Themen im Lehr-/Bildungsplan (4,39), eine stärkere (nicht rein fakultative) Einbindung von Exkursionen (4,24) sowie einen größeren Bezug zu Themen und Räumen des unmittelbaren Lebensumfeldes (4,02). Insbesondere die Forderungen nach der formalen Verankerung von Exkursionen im Curriculum soll hier hervorgehoben werden. Die Geländearbeit ist ein ganz zentrales Element geographischer Bildung. Durch eine obligatorische Einbindung in Lehr-/Bildungspläne müssten Lehrkräfte nicht mehr individuell mit ihrer Schulleitung um

die Durchführung dieser originären fachmethodischen Großform kämpfen, sondern könnten auf das bildungspolitische Dokument verweisen. Auch die Stärkung der MINT-Anteile im Fach, etwa der Geoinformatik/-digitalisierung (3,77) und der Physiogeographie (3,72), erfahren große Zustimmung. Insgesamt liegt nur die Bilingualität unterhalb des arithmetischen Mittels von 3,0.

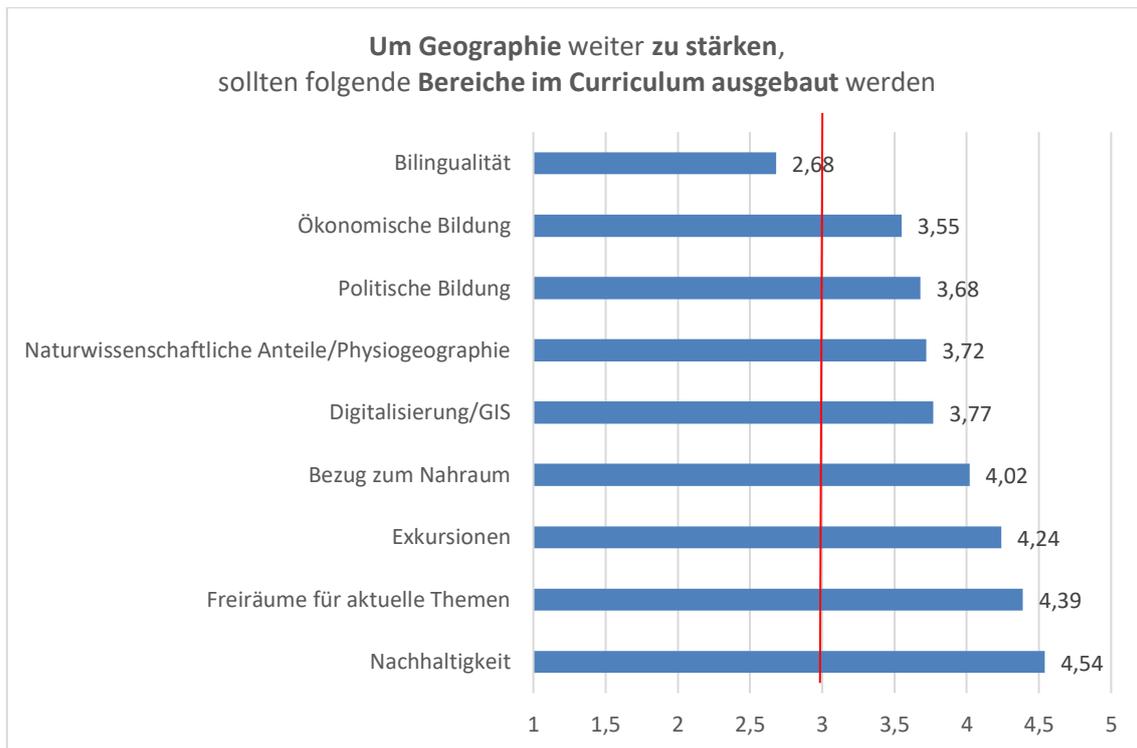


Abb. 5: Bereiche im Curriculum zur Stärkung des Fachs

In einer weiteren Frage sollten die Lehrkräfte die fünf Bereiche Humangeographie, Physische Geographie, Mensch-Umwelt, Methoden sowie Basiskonzepte/Konzepte fachlichen Denkens (z.B. Maßstabswechsel, System, Raumkonzepte) prozentual in einem zukünftigen Lehr-/Bildungsplan gewichten. Die Ergebnisse zeigen, dass Lehrkräfte die drei thematischen Säulen (Humangeographie 23,70 %, Physische Geographie 22,24 % und Mensch-Umwelt 24,23 %) für den Unterricht in nahezu gleichem Maße präferiert. Dies entspricht ebenso dem wissenschaftlichen Verständnis der Disziplin Geographie, wie auch der Ausbildung der Lehrkräfte an den Hochschulen. Die einseitige Zuordnung des Schulfachs zu dem gesellschaftswissenschaftlichen Bereich beraubt der Geographie mancher Stärke in Bezug auf die Behandlung der großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, die sehr häufig im Spannungsfeld zwischen Mensch und Umwelt angesiedelt sind (Klimawandel, Verlust der Biodiversität etc.). Ebenso ist zu konstatieren, dass sie Methoden des Fachs (13,38 %) und geographische Basiskonzepte (14,71 %), die wiederum bislang nur in geringem Maße Eingang in solche Dokumente gefunden haben, in einem zukünftigen Lehr-/Bildungsplan quantitativ auf Augenhöhe sehen. Zumal die Herausbildung eines fachspezifischen, konzeptionellen Verständnisses aufseiten der Lernenden nach Einschätzung der Lehrkräfte ein Schlüssel zur Niveausteigerung des Geographieunterrichts ist (s. Text zu Abb. 3).

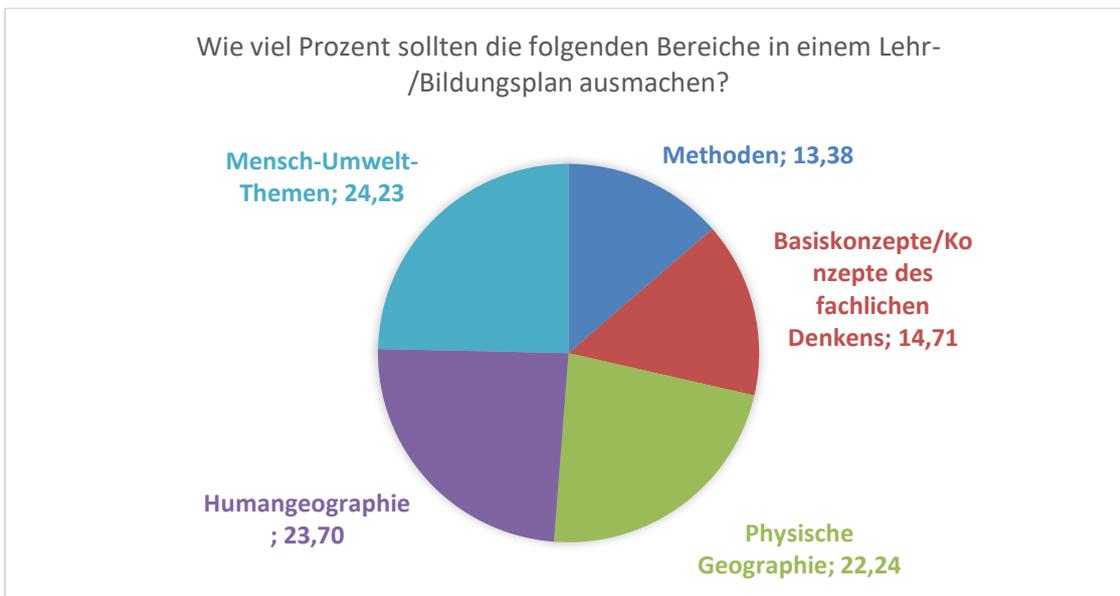


Abb. 6: Ideale Zusammensetzung der Lehr- und Bildungsplananteile aus Lehrkräfte-sicht in Prozent

Wie soll das Schulfach heißen?

Die Benennung des Schulfachs ist in den 16 Bundesländern und zwischen den Schularten unterschiedlich. Die Frage, wie das Schulfach heißen soll, zeigt eine klare Tendenz: 82 % der Befragten votieren für „Geographie“, nur 18 % für „Erdkunde“. Der Begriff Geographie weist eher auf das wissenschaftliche Verständnis der Disziplin hin und trägt unter Umständen zur Korrektur des öffentlichen Bildes eines Stadt-Land-Fluss-Fachs bei.

Fazit

Die Studie generiert einige sehr interessante Ergebnisse. Der Anlass für die roadmap 2030, das latente Gefühl einer kontinuierlichen Marginalisierung des Schulfachs Geographie, wird durch die Befragung auch empirisch gestützt (Abb. 1). Es herrscht ein breiter Konsens im Fach, dass wir uns gemeinsam aktiv für die so wichtige Geographie einsetzen müssen.

Die hier präsentierten Einschätzungen und Wünsche (s. u.a. Abb. 5 & 6) sind intensiv im Rahmen der Initiative diskutiert worden. Sie haben zur Formulierung von zehn zentralen bildungspolitischen Forderungen geführt, die u.a. bereits der KMK in einem Gespräch dargelegt worden sind und in die neue Broschüre „Geographie – DAS Zukunftsfach“ (s. Praxis Geographie 4/2022, Download unter <https://geographiedidaktik.org/2021/12/22/infobroschuere-geographie-das-zukunftsfach/>) aufgenommen wurden (s. Tab. 1).

Auch in den anstehenden bildungspolitischen Gesprächen auf Bundesländerebene sollen diese Forderungen kommuniziert und mit den Entscheidungsträgern diskutiert werden. Ebenso werden die Lehr-/Bildungsplankommissionen über die Wünsche der Praxis informiert.

Eine ausführliche Darstellung der gesamten Studie u.a. auch mit den Einschätzungen von Lehrkräften, Fachleitungen und Personen der Hochschuldidaktik im Vergleich ist zurzeit in Arbeit und wird im Journal „Zeitschrift für Geographiedidaktik“ erscheinen (Fögele et al., in Vorb.).

1. Geographie **in der Sek I durchgängig** unterrichten
2. **Wahlfreiheit** für Schüler*innen **in der Sek II** ermöglichen
3. Geographie als **eigenständiges Fach** unterrichten
4. Geographie **nur durch Fachlehrkräfte** unterrichten
5. Geographie als ein **BNE-Leitfach** festschreiben
6. Geographie als **Mensch-Umwelt-Disziplin anerkennen**
7. **Naturwissenschaftliche Bildung** in Geographie **stärken**
8. Geographische **Bildung in der digitalen Welt ausbauen**
9. **Exkursionen verbindlich im Curriculum** aufnehmen
10. Fach Geographie überall **als „Geographie“ bezeichnen**

Tab. 1: Die zehn zentralen bildungspolitischen Forderungen der Geographie im Rahmen der roadmap 2030-Initiative

Quellen

Fögele, J., Mehren, R. & Thume, S. (in Vorbereitung). Die roadmap 2030-Studie. Die Situation des Schulfachs Geographie aus der Perspektive von Geographielehrkräften, -fachleitungen und -hochschuldidaktik. *Zeitschrift für Geographiedidaktik*.